

Das Kinderbuch als Erziehungsfaktor

(Anmerkungen zur Produktion unserer Jugendbücher.)

Haben nicht auch Sie schon einmal hilflos bei Ihrem Buchhändler vor einem Stapel Kinderbücher gestanden, wenn es galt, einem Kinde eine Freude zu machen, sei es dem Jungen oder Mädels eines Ihrer Bekannten, den jüngeren Geschwistern oder auch den eigenen Kindern? Sie wurden vielleicht noch hilfloser, wenn Sie „Leidensgenossen“ neben sich sahen, die ebenso wie Sie den Stapel durchwühlten und nach dem Rezept — wer die Wahl hat, hat die Qual — blind hineingriffen in den Stapel, der „Mädchenbücher“ enthielt, um die peinliche Prozedur schnell zu beenden. Und sehen Sie, hier fängt bereits das Drama an, das zu der ungeheuren Krisis der Kinder- und Jugendliteratur führte — oder — umgelegt auf den Leser — die Erziehung und Entwicklung des heranwachsenden jungen Menschen weitgehend mit bestimmte. Ich nannte den Ausdruck Mädchenbücher und bin überzeugt, daß viele der Frauen unter Ihnen jetzt an ihre eigene „Jungmädchenzeit“ oder „Backfischzeit“ zurückdenken, wo sie mit heißen Köpfen „Trotzköpfchens Brautzeit“ oder „Goldlöckchen als Mutter“ „verschlang“ und unter rosa-roten Träumen auf ihre „ureigene große Aufgabe, liebende, treu-dienende Gattinnen und Mütter“ zu werden, „vorbereitet“ wurden. Manchmal allerdings (nur durfte es ja niemand erfahren) stiebitzten gewiß auch Sie dem gleichaltrigen Bruder seinen Karl-May, den Sie „rasend interessant“ fanden. Allerdings konnten Sie damals nicht unterscheiden, daß hier unsere Jugend, unter einem christlich-mystizistischen Mäntelchen zu Abenteuern erzogen wurde — nur um des Abenteuers willen — ohne Zweck und Ziel — ohne auf die Erziehung zur Gemeinschaft und für die Gemeinschaft gerichtet zu sein (was die vornehmste Aufgabe aller Kinderbuchautoren sein sollte). Und noch heute geistern Kinderbücher herum, die dieser Forderung nicht gerecht werden. Noch heute spricht man von Büchern für Jungen — und bietet Mädchenbücher an — trotz aller Tendenz zur Gleichberechtigung der Geschlechter. Wenn man einmal Kinder beim Lesen beobachtet, wird man bemerken, daß die Leseratten Raum und Zeit vergessen; und selbst wenn sie vom Buch weggeholt und an die frische Luft geschickt werden, leben die Kinder mit dem Buch, ja in dem Buch. Das Kind assimiliert sozusagen alles, was ihm gefallen hat — das Buch begleitet es in allen Spielen, sogar in den Träumen, und die Helden des Buches werden seine Vorbilder — Vorbilder, die weitgehend die Psyche des Kindes beeinflussen und entscheidend für das ganze Leben werden. Haben wir also Kinderbücher, die typische Jugendbücher sein wollen, wie wir sie z. B. in den letzten 12 Jahren zur Genüge kennenlernten, die die höchste Aufgabe darin sahen, den Jungen als höchstes Ideal den Heldentod hinzustellen, oder Helden zeichneten, die zerstörten — anstatt aufzubauen —, so werden unsere Jungs zwangsläufig in diese Richtung gedrängt. Wir aber brauchen eine Generation, wo Mann und Frau für die großen Aufgaben der Arbeit an der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft erzogen werden — erzogen zu Menschen, die ihre besten Anlagen pflegen können, um mit den stärksten Kräften unsere Entwicklung vorwärts zu bringen. Was machen wir aber? Anstatt unsere Kinder zu Menschen zu erziehen, erziehen wir Jungen zu Männern und Mädchen zu Frauen. Da gilt z. B. ein Mädchen, das lieber mit der Eisenbahn des Bruders spielt, als aus der Art geschlagen, und ihr Brüderchen, das still in der Ecke das verlassene Püppchen betreut, ist eine „Memme“ und muß erst zum „Mann“ erzogen werden. Wie wenige Mütter und Väter (und oft auch Erzieher) machen sich darüber Gedanken, daß sie durch diese „Zwangserziehung“ zum Manne und zur Frau den Grundstein zu Hemmungen und Komplexen legen, die den jungen heranwachsenden Menschen mit sich und der Welt in Mißklang bringen. Anstatt vorhandene Anlagen zu leiten und zu pflegen, pflöpft man dem Kinde das auf, was es darzustellen hat — anstatt sich frei zu einem offenen, natürlichen und hilfsbereiten Menschen entwickeln zu lassen.

Kinder sind in ihrer Anlage verschieden, dem muß man Rechnung tragen, auch in der Auswahl des Lesestoffes, wenn man sie auf den ihnen gemäßen Weg leiten will. Der verantwortungsbewußte Erzieher wird also stets die

